

Wandel und Metamorphose

Der Pianist **Conrad Tao** ist auch ein Geigenvirtuose und Komponist, der „Kraftwerk“ und Björk ebenso verehrt wie Ravel und Rachmaninow. Soeben erschien sein Debütalbum bei der EMI. Mario-Felix Vogt traf das ungewöhnliche Talent nach einem Konzert in Bern.

Foto: Sony



Es ist einiges los heute Abend im sonst so beschaulichen Bern. 90 Luxuskarossen längst vergangener Dekaden ziehen vornehm ihre Kreise, wer schon immer mal auf den weichen Ledersitzen eines Rolls Royce Cabrios oder eines bonbonfarbenen Sechziger-Jahre-Cadillacs Platz nehmen wollte, hat nun dazu die Gelegenheit. Denn diese Nacht ist Berner Museumsnacht, und seit elf Jahren ist der Oldtimer-Fahrservice für die kulturhunger-

auseinanderstürmenden Herde junger Mustangs wäht. Martha Argerich hat dieses Konzert mit einer derartigen motorischen Besessenheit interpretiert, als wären alle Dämonen des Abendlandes in sie gefahren, faszinierend, packend, unnachahmlich. Auch wenn Conrad Tao in seinem Spiel diese Intensität nicht ganz erreicht, so fasziniert doch die traumwandlerische manuelle Sicherheit, mit der er dieses sportlich fordernde Stück bewältigt. Scheinbar mühelos bewegt er

Conrad Tao wird im Juni 1994 in Urbana (Illinois/USA) etwa 200 Kilometer südlich von Chicago geboren, sein Vater ist Ingenieur, seine Mutter arbeitet in der wissenschaftlichen Forschung. Den ersten Kontakt zur Musik bekommt er über das Klavierspiel seiner fünf Jahre älteren Schwester. „Wir hatten damals ein ziemlich schlechtes Klavier zu Hause“, erinnert sich Tao, „aber ich habe sie oft spielen gehört.“ Sobald der kleine Conrad laufen konnte, ging er zum Klavier. „Einer meiner ersten Versuche war, ‚Mary hat ein kleines Schaf‘ nach

Gehör zu spielen“, erzählt er lachend. Doch trotz aller Begeisterung für das Klavier erhält er zunächst Geigenunterricht, wohl gemerkt im Alter von zweieinhalb Jahren (!). Wie kam es dazu? „Nun, Geigen gibt es auch in kleineren Größen, Klaviere nicht“, erklärt Tao,

„außerdem wollten die Klavierlehrer bei uns in der Gegend keinen Schüler mit so kleinen Händen unterrichten.“ Und so begann er das Klavierspiel „erst“ mit dreieinhalb. Danach ging es schnell voran. Mit vier Jahren spielte er sein erstes Klavier-Recital, und als Achtjähriger war er Solist in Mozarts A-Dur-Klavierkonzert KV 414 mit dem Utah Chamber Music Festival Orchestra. Er gewann als Geiger, Pianist und Komponist zahlreiche Preise in den USA, unter anderem acht Mal in Folge den ASCAP Morton Gould Young Composers Award und die Prokofiev Concerto Competition 2006.

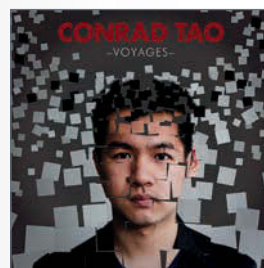
2009 stemmte er ein wahres Mammut-Projekt: Tao gab neun Konzerte, in denen er sich sowohl als Geiger wie auch als Pianist präsentierte, beide Male mit Mendelssohn. In der ersten Konzerthälfte übernahm er den Solopart des e-Moll-Violinkonzerts, in der zweiten Hälfte spielte er das g-Moll-Klavierkonzert. Doch hiermit übernahm er sich ein wenig. Denn nach einer guten Dreiviertelstunde geigerischer Höchstleistung noch ein virtuoses Klavierkonzert zu

Reingehört

Auf seinem EMI-Debütalbum „Voyages“, zu Deutsch: Reisen, bewegt sich Conrad Tao zwischen so unterschiedlichen Werken wie Rachmaninow, Ravel und modernen Eigenkompositionen. Mit einem hochkultivierten Klavierklang nähert er sich den Werken, sein Pianissimo ist klar konturiert, und im Forte und Fortissimo hat sein Ton Fülle und Körper ohne Härten. Die „Ondine“ in Ravels „Gaspard de la nuit“ glitzert unter seinen Händen in tausend Farben, und im „Gibet“ gelingt es ihm eindrucksvoll, die Trostlosigkeit des Gehängten am Galgen zu vermitteln. Auch seine Eigenkompositionen zeugen von hohem Können: Geschickt verarbeitet er Einflüsse des Impressionismus und Ligetis polyrhythmischer Motorik zu pianistischen Charakterstücken und setzt dabei auch mal Elektronik ein.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Voyages – Klavierwerke von M. Monk, Rachmaninow, Ravel und Tao;
Conrad Tao (2012); EMI CD 5099993447621



rigen Bern-Besucher fester Bestandteil derselben. Bunte Schweinwerfer strahlen an diesem Märzabend das Bundeshaus in wechselnden Farben an wie die Bühne bei einem Pink-Floyd-Konzert. Doch bekanntlich treten die Altröcker nicht mehr auf, dafür gibt ein junger Pianist nebenan im Kulturcasino (Nix Roulette, so heißt das Konzerthaus der Schweizer Hauptstadt) sein Debüt mit dem Berner Sinfonieorchester: Conrad Tao.

Der Amerikaner chinesischer Abstammung hat sich für diesen Abend eines der wirkungsvollsten Klavierkonzerte des 20. Jahrhunderts ausgesucht: Prokofjews drittes. Das neoklassizistische Werk bringt vor allem im Kopfsatz so viel Schwung und Gewirbel mit sich, dass man sich als Zuhörer inmitten einer

sich durch die rasenden Passagen und behält dabei stets seinen wunderbar runden Klavierklang, ohne Prokofjews Musik aufzuweichen. In dem temperamentvollen Dirigenten Mario Venzago hat der junge Pianist einen seelenverwandten Partner gefunden. Der Schweizer ist vollkommen begeistert, wie souverän Tao den Solopart des Konzerts an diesem Abend bewältigt hat und wie sicher er im Zusammenspiel mit Orchester ist.

Ich treffe den 19-Jährigen am Tag nach dem Konzert im piekfeinen Bellevue-Hotel. Obwohl das Ambiente eleganter nicht sein könnte, erscheint Tao in Jeans und T-Shirt, wie ein ganz normaler Teenager. Er wirkt freundlich und offen. Ich bestelle eine Ovomaltine, dann startet unser Gespräch.

spielen geht an die Grenzen dessen, was man Körper und Geist zumuten sollte. „Ich habe schnell gemerkt, dass das ein bisschen zu schwierig ist“, gesteht Tao, „aber es war eine interessante Erfahrung.“

Mittlerweile konzentriert er sich ganz aufs Klavier und tritt mit der Violine nicht mehr öffentlich auf; für sich selbst spielt er jedoch noch, „denn ich bin ja auch Komponist, und dafür ist ein wenig Geigenpraxis sehr nützlich“. Warum hat er sich ganz für das Klavier entschieden? „Das Klavier bildete für mich die erste Verbindung mit der Musik“, erklärt er, „da es mein erstes Instrument war.“

Mit Tao als Klaviersolist entstehen denn auch einige Aufnahmen: Mozarts Klavierkonzerte mit dem Santa Fe Pro Musica Orchestra als Partner sowie eine CD in der EMI-Reihe „Juilliard Sessions“ mit Werken von Debussy und Strawinsky. Für Pentatone nahm er eine CD mit den spätmantischen Klavierwerken von Gordon Getty (*1934) auf, dem vierten Sohn des berühmt-berüchtigten Öltycoons Jean Paul Getty. Tao kennt ihn seit mehreren Jahren und schätzt ihn persönlich sehr.

Conrad Taos aktuelles Album ist sein offizielles Debüt bei der EMI und heißt „Voyages“ (zu Deutsch: Reisen). Was bedeutet der Titel? „Er lässt sich auf verschiedenen Ebenen anwenden. Das erste Stück, ‚Railroad‘ (zu Deutsch: Eisenbahnstrecke) von der amerikanischen Komponistin Meredith Monk bildet zusammen mit meinen vier Stücken ‚Vestiges‘ (zu Deutsch: Überreste) das Zentrum des Albums. ‚Vestiges‘ beginnt mit Traumbildern, bizarren unerklärlichen Visionen, die mich erreichten, während ich schlief, und die sich fortwährend verändern. Diesen Prozess des Wandels und der Metamorphose finde ich spannend, denn er stellt für mich eine Art Reise dar. Dabei hat es mich weniger interessiert, von A nach B zu kommen, sondern was zwischen A und B so alles

passiert. Denn das hat oft eine besondere Intensität. Die Stücke auf dem Album spiegeln dies wider: klanglich wie konzeptionell. Ravels ‚Gaspard de la nuit‘ zeigt unklare Traumbilder, die teilweise erschrecken, aber auch voller Schönheit sein können, während Meredith Monks ‚Railroad‘ hingegen buchstäblich eine Reise ist, jedoch ohne Ausgangspunkt und Ziel, nur aus einer konstanten Bewegung bestehend. Hinzu kommen die

fünf Rachmaninow-Préludes, die festgehaltene Momente repräsentieren. Ich stelle gerne Stücke ganz unterschiedlicher Epochen und Stile zusammen und interessiere mich dafür, was in der Zusammen-

wirkung passiert. Auch diese Art von ‚Reisen‘ interessiert mich.“

Wirkliche Idole hat er nicht, doch unter den Figuren, die ihn musikalisch am meisten geprägt haben, sind die Vollblutvirtuosin Martha Argerich und die experimentierfreudige Popsängerin Björk:

„Es finden sich viele musikalische Vordenker in der elektronischen Popmusik-Szene“

verdienten seiner Meinung nach mehr Beachtung? „Oh, da gibt es so viele. Zunächst einmal sollten die Stücke von den Komponisten häufiger gespielt werden, die keine der renommierten Auszeichnungen wie beispielsweise den Pulitzer-Preis gewonnen haben. Zwar werden die Werke von Komponisten wie Steve Reich, Philip Glass oder auch John Adams mittlerweile häufiger aufgeführt als früher, aber im Verhältnis zum Standard-Repertoire doch eher selten.“

Die zurzeit interessantesten Kompositionen entstehen Taos Meinung nach nicht in der Neue-Musik-Szene, sondern im Bereich der experimentellen elektronischen Popmusik. Geräuschhafte Klänge, wie man sie von Stockhausens oder Xenakis' elektronischen Stücken kennt, werden hier zu rhythmisch komplexen Stücken zusammengesetzt, zumeist ohne Gesang und nur in den seltensten Fällen tanzbar: „Es gibt viele musikalische Vordenker in der Elektronikszene beispielsweise in Berlin.

CD-Tipp

Getty, Klavierstücke; Conrad Tao (2012); Pentatone/Naxos SACD 0827949050565

Termine

Conrad Tao bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern
1./2.8. Bibow, Schloss Hasenwinkel
3./4.8. Ulrichshusen, Schloss



„Sie haben mich beide auf eine ähnliche Art und Weise inspiriert.“ Zu seinen Lieblingspianisten gehören außerdem Stephen Hough und Jeremy Denk: „Sie sind intelligent und stellen die richtigen Fragen an die Musik. Ihr Musizieren spiegelt all das wider. Stephen Houghs Aufnahmen zeitgenössischer Klaviermusik, vor allem seine Einspielung der Klavierwerke von York Bowen sind wirklich großartig.“ Als Komponist habe ihn vor allem Steve Reich sehr beeinflusst. Welche zeitgenössischen Komponisten

Ricardo Villalobos ist ein unglaublich guter Produzent, ‚Mouse on Mars‘ (Elektronikduo aus Köln) ist ebenfalls ein großartiges Projekt. Auch aus Montréal gibt es tolle Künstler, Grimes zum Beispiel (eigentlich Claire Boucher, *1988, Musikerin und Videoproduzentin).“ Doch Conrad Tao begeistert sich nicht nur für die Speerspitze der Electronica-Avantgarde, er hört auch gerne gut gemachten Radiopop: „Ich mag es einfach, ein Teil meiner Generation zu sein.“